

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 RM, bei den Ausgabestellen 1,30 RM, bei den Einzelhändlern 1,40 RM, mit Beleggeld 1,92 RM. Die Postämter sind mit 15 Pf. bez. bez. bez. Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 abends 7, an Sonntagen von 8 bis 7 geöffnet. — Sprechannde der Redaktion: 7 bis 7 Uhr. Telefonanruf 274.

Inserationsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Verträge in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Plakaten außerhalb des Inlandtariffs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonanruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Authentisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Redaktion: Rudolf Heine.

Stabsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 286

Sonnabend, den 6. Dezember 1913.

153. Jahrgang

Der zweite Tag der Zaberner Debatte.

Merseburg, 5. Dezember.

Gestern ist im Reichstage nochmals über die Vorgänge in Zabern verhandelt worden. So stürmisch wie vorgestern ging es nicht her, der Reichstanzler legte nochmals ausführlich seinen Standpunkt dar. In seiner Rede sagte er u. a., wir möchten ablassen von dem Bestreben, aus einem süddeutschen Reichsländer einen norddeutschen Preußen zu machen.

In diesem Sage liegt das ganze Rätsel. Die Mainlinie besteht heute noch, wenn auch nicht politisch, soweit das Deutsche Reich als solches in Frage kommt. Die Verchiedenheit der Stämme in ihrer natürlichen Veranlagung, in ihrem ganzen Fühlen und Denken, in ihrer Ausdrucksweise, in ihrem religiösen Bekenntnis besteht heute noch wie früher und wird auch nicht aufhören. Der preussische Artillerie-Oberst Hüger, dessen Prozeß vor mehreren Jahren in Dortmund verhandelt wurde, ist nicht der einzige, der in Ulm auch öffentlich bespöttelt wurde und der schließlich einem würtembergischen Hauptmann weichen mußte. Die Fälle, wo Fähnriche und junge Leutnants aus Preußen, die bei süddeutschen Regimenten eintraten, dort schlecht abgekommen haben, stehen nicht vereinzelt da. Diese preussischen Vorgesetzten haben in dem süddeutschen gemeinen Soldaten einen Mann vor sich, der gegen sie von vornherein eingenommen ist und der sie fürzt, wenn es möglich ist. Auch im Fall Forstner kommt die Angeberei aus der Mannschafsstube, womit das Verhalten des Benannten keineswegs bekräftigt sein soll.

Sagen wir einmal so: Am allgemeinen mag der süddeutsche Soldat einen preussischen Vorgesetzten nicht leiden. Wird nun bei Konflikten der spezifisch preussische Standpunkt herangezogen, so beweist das, daß man den süddeutschen Charakter nicht kennt, der eine Aufwertung wie die von der Reichsprämie oder ähnliches nicht nur zeitweilig nicht verträgt, sondern auf Jahrzehnte hinaus nachträgt.

Am besten können wir Preußen militärisch noch immer mit den Badenern zurecht — die Badener haben ihre Armee für sich — und es würde sich vielleicht empfehlen, die Vorgesetzten, die man als Preußen für Süddeutschland ins Auge gefaßt hat, sich erst kurze Zeit in Baden affimulieren zu lassen. So wie die Dinge jetzt gehandhabt werden: Erst die Retruken beleidigt und nachher mit dem Kolben darzuweisen, ist es die denkbar ungeeignete Art, Sympathien im Süden zu gewinnen, im Gegenteil, die etwa vorhandenen Sympathien werden zerstört. Kadaverbilder müssen festgenommen und eingekerkert werden, darüber gibt es keinen Streit, man hüte sich aber, Veranlassung zu Spittereien zu geben und ersuche vorkommenden Falls zunächst die Zivilbehörden, einzuschreiten. Ist das fruchtlos, dann bleibt allerdings nichts anderes übrig, als selber, d. h. von militärischer Seite, vorzugehen. Es wird immer auf den einzelnen Fall ankommen, selbstverständlich kann eine schwere Beleidigung eines Militärs durch eine Zivilperson, wozumöglich eine tätliche, nicht erst bei der Zivilbehörde zur Anzeige gebracht werden, sondern die wird an Ort und Stelle geführt.

Wie bereits in vorletzter Nummer berichtet wurde: Es kommt viel auf den richtigen Takt der Kommandeure an, die als Preußen im Süden einen ungleich schwierigeren Stand haben, als in Preußen, wenn auch nicht sämtlich. Die Fische der preussischen Leutnants, die auch in gefriger Reichstagsitzung wieder herangezogen wurde, wird im Süden mitunter ganz anders beurteilt, als im Norden.

Aus der gestrigen Sitzung haben wir hervor: Reichstanzler von Bethmann Hollweg: Meine Herren, der Abgeordnete von Goller hat gestern am Schluß die Frage an mich gerichtet, wie denn nun weiter die Politik in Elsaß-Lothringen geführt werden soll. Ich will Ihnen darauf sofort antworten und zugleich auf einige Angriffe eingehen, die gestern gegen mich gerichtet worden sind. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte von den Zivilbehörden in Elsaß-Lothringen gänzlich geschwiegen. Mir ist es nicht eingefallen, durch mein Schweigen eine Kritik an der Haltung der Zivilbehörden in Elsaß-Lothringen zu üben. Worum handelte es sich gestern und wahrscheinlich auch heute? Um Angriffe auf die Militärverwaltung. Das ist doch der Kern der Sache. Darüber habe ich gesprochen. (Großer Lärm; Präsident Dr. Kempf: Ich bitte, den Herrn Reichstanzler auszusprechen zu lassen und die Zurufe zu unterlassen.) Mir ist weiter vorgeworfen worden, daß ich mich bei meiner Darstellung lediglich auf Militärberichte und nicht auf die Zivilberichte bezogen hätte. (Fortge-

setzte Unruhe links.) Das ist unrichtig. Ich kenne die Zivilberichte ganz genau. (Lärm links; Glocke des Präsidenten.) Meine Herren! Ich werde eine Pause machen, bis es dem Herrn Präsidenten gelungen ist, mir diejenige Ruhe zu verschaffen, um weiterprechen zu können. (Wiederholter Lärm links; Glockenzeichen des Präsidenten.) Meine Herren! Ich wiederhole, ich kenne diese Berichte ganz genau und habe sie bei meiner Darstellung verwertet. Ich habe ausdrücklich betont, daß über die Frage, ob die zivile Sicherheit verjagt hat, ein scharfer Widerspruch der Ansicht zwischen der Militär- und der Zivilverwaltung besteht. Ich habe weiter ausdrücklich hervorgehoben, daß die mangelnde Kooperation zwischen Militär- und Zivilbehörden zum großen Teil schuld an den unerfreulichen Vorgängen in Zabern war und daß nur der andauernde Kontakt beider wieder zu normalen Zuständen führen kann. Wie soll ich das alles sagen können, ohne daß ich die Berichte der Zivilbehörden kenne! Wenn ich diejenigen Vorgänge dargestellt habe, auf Grund deren das Militär eingeschritten ist, so muß ich mich doch auf die Darstellung der Militärverwaltung stützen. Es ist doch unmöglich, das anders zu machen. Die Aussagen der Zivilbehörden über die Vorgänge am 28. November beziehen sich im wesentlichen auf die Ereignisse bei der Räumung des Schlossplatzes und auf die Behandlung der Verhafteten.

Ich habe mich in voller Übereinstimmung mit dem Statthalter Grafen Wedel dafür eingesetzt, daß die verfassungsmäßigen Zustände, wie sie jetzt in Elsaß-Lothringen bestehen, dort eingeführt werden. Ich habe das nicht getan aus Vorliebe oder Nachgiebigkeit gegen die Demokratie, sondern ich habe diese Politik geführt, weil ich überzeugt bin, daß wir in Elsaß-Lothringen nicht vorwärts kommen können, wenn wir nicht ablassen von dem ganz fruchtlosen Bestreben, aus dem süddeutschen Reichsländer einen norddeutschen Preußen zu machen. (Beifall.) Dazu kommt, daß wir eine Politik führen unter Berücksichtigung der Stammeseigenart der Elsaß-Lothringer, unter Berücksichtigung des Charakters der Bevölkerung, wie er sich durch Geschichte und Tradition gebildet hat. Bei dieser Sachlage erlaube ich mir nochmals von dieser Stelle aus den Appell an die Elsaß-Lothringische Bevölkerung, sie solle da mitarbeiten, nicht sich in übertriebener Empfindlichkeit, wie sie sich jetzt gezeigt hat (vehementer Widerspruch im Zentrum und links), abseits stellen, sondern weiter mitarbeiten. Mir ist gesagt worden, gerade diese Verfassung sei es, die die jetzigen schlechten Zustände in Elsaß-Lothringen herbeigeführt habe. Das höre und lese ich jeden Tag. Meine Herren! Sie können versichert sein, auch das geht mir nahe, diese Vorwürfe; denn ich kenne die Verantwortung, die ich in dieser Beziehung habe. (Hört, hört!) Aber wie sind die Dinge? Gewiß, es wird manchen alten Elsäßer und Altsüddeutschen geben, die beide in Übereinstimmung miteinander ihre besten Kräfte dafür einlegen, das Reichsländchen enger zu verschmelzen mit dem Reich. Es wird manche dieser Männer geben, welche mit mir viele unerfreuliche Erscheinungen beklagen, die nach dem Erlaß der Verfassung zutage getreten sind. Ich leugne diese Erscheinungen gar nicht, aber ich warne davor, aus einem post hoc auf ein propter hoc zu schließen. (Zustimmung.) Wir haben auch vor der Verfassung leider Gottes eine Fülle unerfreulicher Erscheinungen in Elsaß-Lothringen gehabt. Wenn Sie die Geschichte nach vom Mantuffel bis Hohenlohe! Kein Mensch hat erwarten können, daß die Einführung der neuen Verfassung die Verfestigung des Landes, eines Landes, das jahrhundertlang unselbständig zwischen zwei Nationen hin- und hergezerrt wurde, ohne weiteres herbeiführen, daß diese Verfestigung ohne Erschütterung vor sich gehen könnte das konnte kein Mensch erwarten! Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir mit ruhiger und fester Hand an der Politik festhalten, die eingeschlagen ist; wir dürfen uns nicht durch jeden Rückschlag nervös machen lassen, wir müssen Ausdauer und Geduld zeigen. (Stürmische Zurufe links und im Zentrum.) Es ist gestern hier in leidenschaftlichem Ton das Wort gesprochen worden, jetzt sei in Elsaß-Lothringen alles vernichtet, was in Jahrzehnten geschaffen wurde. (Sehnsüchtiger Schrei richtig!) Ich kann mich nicht zum Träger eines solchen Pessimismus machen. In einer ersten Stunde — und wir stehen in einer ersten Stunde (stürmisches Schrei richtig!) — müssen wir unser Auge auf die Zukunft richten.

Abg. Freiherr von Camp-Massauen (Rp.): Man hätte annehmen müssen, daß die Wadesage schon längst erledigt wäre. Das Wort ist ja seit langer Zeit verboten worden. Wir

erfahren aber erst im Reichstage davon. Weshalb hat die Militärbehörde nicht schon früher für genügende Besatzung des Verbotssatzes? Ebenso hätte die Militärverwaltung schnelle Sühne der Verfehlung eintreten lassen können. Wieviel Sorge und Aufregung wäre uns erspart geblieben! (Sehr richtig!) Der Leutnant ist dann wiederholt injuliert worden, und ich muß anerkennen, daß die Behörde, um weitere Konflikte zu vermeiden, ihm ihren Schutz angedeihen ließ. (Lachen links.) Leider wird hier eine ernste Sache viel zu lächerlich behandelt. Man denkt an das Wort von dem vielen Lachen. Die Zivilbehörde hat das Ertrüben, den Leutnant zu schützen, mit Recht abgelehnt, das kann keine Zivilverwaltung. Der Reichstanzler hat heute keine getrigen Ausführungen nur wiederholt und in einigen Punkten unterdrückt. Hätten die Herren von links den Reichstanzler gestern angehört, dann hätten sie ihn gleich richtig verstanden. Das war freilich bei den wüsten Äußerungen schlecht möglich. Die Verbotstafeln dürfen nicht in den Keller geschleppt werden. Man hätte sie wenigstens in einem Mannschafszimmer unterbringen sollen. Ich gewinne fast den Eindruck, als ob die Zivilverwaltung sich absichtlich nicht in die Sache gemischt hat, um die Militärverwaltung die Suppe allein aessen zu lassen. Nun ist zur Beruhigung der Bevölkerung eine Proklamation erlassen worden. Warum ist das nicht schon vor drei Wochen geschehen? (Sehr gut!) Unser früherer Kollege Hoeftel gehört zur Elsaß-Lothringischen Mittelpartei. (Abg. Veitros (Soz.): Das ist eine ganz kleine Gruppe!) Es kommt nicht auf die Zahl, sondern auf die Qualität der Mitglieder an. Diese Mittelpartei verurteilt die maßlose Hege der Nationalisten gegen die Armee. Damit hat sie unfernen Empfindungen Ausdruck gegeben. Das ungebührliche Verhalten eines Offiziers und die sich anschließenden Konflikte können nicht alles vernichtet haben, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut wurde. Die große Wehrzahl der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung steht auf dem Boden der Gegenwart. Der schlimmste Feind einer ruhigen Weiterentwicklung sind aber die Nationalisten. (Sehr richtig! rechts.) Wir wünschen alle, daß die Reichsländer möglichst bald und möglichst innig mit Deutschland verbunden sein mögen. (Beifall rechts.)

Mittrauensvotum des Reichstages gegen den Reichstanzler.

Über den Schluß der gestrigen Sitzung, in der über die vorliegenden Interpellationen wegen der Vorgänge in Zabern verhandelt wurde, wird berichtet:

Zwei Anträge von den Sozialdemokraten und den Freireinigen liegen vor, beide inhaltlich gleichlautend, und es ist daher eine Forderung der Zweckmäßigkeit, daß man beide zu einer Abstimmung vereinigt, die einem sozialdemokratischen Wunsch entsprechend namentlich sein soll. Mit einer nie geanteten Schauerlichkeit heulen die neuen Doppelfreier, die jetzt eingeweiht werden, durch das Haus, um die Säumnigen herbeizurufen und manches gefährdete Zwanzigmarkstück zu retten. Das Resultat steht ja freilich von vornherein fest, nur die Konferenzen und die Reichspartei bleiben auf Seiten der Regierung. Alle übrigen Parteien haben beschloffen, sich dahin auszusprechen, daß sie mit der Erledigung des Zaberner Falles durch die Regierung nicht einverstanden sind. So kann unter atemloser Spannung der Präsident das Ergebnis verkünden: Es sind 293 Stimmen gegen den Kanzler, nur 54 für ihn.

Von der gesamten Linken nur Dr. Becker-Hefen, der abtrünnige Nationalliberaler, Graf Poladovsky enthielt sich mit drei Herren von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Abstimmung.

Der Kanzler war bis zum Schluß der Sitzung im Hause, räumte aber mit samt dem Kriegsminister vor der Verkündung des Ergebnisses den Platz.

Die Konferenz in Donauwörthingen.

Am heutigen Freitag wird der Kaiser in Donauwörthingen, wo er zum Besuch des Fürsten von Fürstberg weil, den Reichstanzler zum Vortrag über die Vorgänge in Zabern empfangen. Der Kanzler ist bereits Donnerstagabend nach Donauwörthingen abgereist. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, und der kommandierende General des Straßburger Armeekorps, von Deimling, sind dorthin befohlen worden.

Die Presse über das Mittrauensvotum für den Reichstanzler.

Berlin, 5. Dezember. Zu dem Mittrauensvotum, das gestern dem Reichstanzler über den Reichstage erteilt wurde, liegen bereits eine Anzahl Presseäußerungen vor. Die „Kreuzzeitung“ findet es auffällig, daß der Reichstanzler gestern seine Aus-

fürhungen über den Zusammenhang der Vorfälle mit seiner Verfassungspolitik an die Konventionen richtete. Falls seine Absicht gewesen sein sollte, etwaigen Angriffen in dieser Richtung von dort zuvorzuringeln, so sei das eine irrtümliche Voraussetzung gewesen. — Der „Kofalanz“ meint, die gestrige Rede des Reichstanzlers habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß die ernsten Lehren der Zäbener Vorgänge für unsere Militär- und Zivilverwaltung nicht verloren gehen werden. — Am „Tag“ führt Hugo Böttger aus: In der guten Absicht, unser Militär in dieser kritischen Stunde nicht im Stich zu lassen und für unsere jungen Offiziere mit warmem Herzen einzutreten, begehrt ein Teil der bürgerlichen Presse den Fehler, die Verteidigung einer Position zu übernehmen, die zu verteidigen weder dem Reichstanzler noch dem Kriegsminister gelungen ist. Hier ist zurzeit auch die bürgerliche Kritik schlechthin unentbehrlich und namentlich derjenigen Parteien, welche jedes Opfer für die Entwicklung von Armee und Marine gebracht und sich redlich im Lande für militärische Ideale herumgeschlagen haben. — Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Der Reichstanzler ist nach Donauessingen zum Kaiser gefahren und wird ihm wahrscheinlich eine Demission anbieten. Man darf annehmen, daß sie abgelehnt werden wird. Was aber dann? Dann beginnt der fessellose Kampf der Sozialdemokratie und wahrheitslieblich auch des Freirechts gegen den Kanzler. — In der „Post. Ztg.“ wird gesagt, der Reichstanzler habe erklärt, wenn er in seiner Position nicht konsequent bleiben könne, werde man ihn nicht mehr auf seinem Blatte sehen. Das war diplomatisch gesprochen, aber doch deutlich, und deshalb sei es nicht ganz sicher, ob er als Reichstanzler zurückkehren werde. — Der „Vorwärts“ sagt: Schon die nächsten Tage werden zeigen, ob die bürgerlichen Parteien fest bleiben werden. Der Reichstag steht vor den Eisenerhandlungen. Der gestrige Beschluß kann nur ein Anfang sein, aus dem die Konsequenzen mit unbeeuglicher Energie gezogen werden müssen. Die Übergriffe der Militärmacht müssen ihre Sühne finden.

**Weiterhin erhalten wir nachstehenden Artikel:
Der Ansturm gegen die Arme.**

Aus der Affäre von Zabern ist eine große politische Frage geworden, und drohend erhebt sich das Gepeitsch eines Konflikt zwischen Regierung und Reichstag, um so gefährlicher, weil diesmal nicht wie einst Bismarck gegenüber den Liberalen, sondern die revolutionäre Sozialdemokratie die Führung hat, die geterrt unerbörte Tumultstreiben heraufbeschwört und die Regierungsvorleiter niederknien ließ. Diese eine Tatsache allein müßte übrigens genügen, um alle patriotisch Gesinnten, die vielleicht noch in ihrem Urteil schwanken, zur Besinnung zu bringen. Freilich ist es bei dem Übermaß von Hege und Beschimpfung, das sich die roten und rotenrotten und diesmal brüderlich mit ihnen vereint manche schwarzen Blätter leisten, schwer zu erkennen, worum es sich im Grunde handelt. Gewiß sind auch von militärischer Seite Fehler gemacht worden — das hat überhaupt Niemand geleugnet, auch der Reichstanzler nicht — aber das, wozu diese Fehler jetzt von demokratischer Seite benutzt werden, ist hundertmal schlimmer. Was ist der Kern der ganzen Frage? Ein Leutnant hat in der Kaiserliche ungebührliche Äußerungen getan — das war bedauerlich wie alle Mißgriffe militärischer Vorgesetzten, die ja früher auch schon vorgekommen sind und bei einem so zahlreichen Heere wohl auch immer wieder vorkommen werden, und mußte bestraft werden. Statt nun aber diese Bestrafung abzuwarten, wie es selbstverständlich ist, rottete sich eine lärmende Menge zusammen und überhäufte Offiziere und Unteroffiziere mit Drohungen und Beschimpfungen. Hier liegt der Kernpunkt, um den sich die liberal-demokratischen Agitatoren herumdrücken. Man stelle sich einmal vor, daß hier oder in Halle ein Vorgesetzter in der Kaiserliche sich eines Vergehens schuldig macht, z. B. — nehmen wir diesen schlimmen Fall — eine Mißhandlung begeht, und nun würden sich Hunderte oder Tausende Sozialdemokraten vor der Kaiserliche versammeln, lärmten, Offiziere beschimpfen zc. — ich bitte jeden ruhig denkenden Menschen, sich zu fragen, zu welchen Folgen das führen muß. Dann handelt es sich nicht um einen Einzelfall mehr, sondern um die Frage, ob das Heer, das Fundament unseres ganzen Staates, sich von einer aufgehetzten Mehlmenge verführen und herausfordern lassen darf. Dohruch ist auch in Zabern von vornherein unmöglich gemacht worden, den Leutnant v. F. aus Zabern weg zu versetzen, was sonst wahrscheinlich genau wie in Oldenburg, sehr bald geschehen wäre. Jetzt war es freilich nicht mehr möglich, denn das hätte einfach eine Kapitulation vor den Tumultuanten bedeutet. Daß es aber soweit in Deutschland kommt, das kann kein Freund des Vaterlandes

wollen, wollen können es nur die Feinde unseres Staates, wie es die Sozialdemokraten sind und die Kämpfer, und wir verstehen die Wut, die diese erfüllt, daß die Arme sich nicht duckt. In diesem herausfordernden, auf dem von französischer Agitation durchwühlten erschütterten Boden doppelt gefährlichen Verhalten eines Teiles der Zaberner Bürger liegt der springende Punkt, der Grund des Unheils, der da n. l. leider auch das dortige Militär zu Mißgriffen veranlaßt hat. Aber wichtiger schließlich als solche Mißgriffe ist die unbedingte Autorität des Heeres, vor allem an der Grenze von Frankreich. Das hiesige fortschrittliche Blatt tabelte, daß Leutnant v. F. sich auf der Straße von einer Patrouille begleiten ließ. Gewiß ist das nicht erfreulich, aber wenn er allein ging, dann war sicher damit zu rechnen, daß er von feigen „Bades“ — hier paßt der Ausdruck ja — überfallen worden wäre. Will das Blatt etwa einen preußischen Offizier dem Gefindel preisgeben? Nein, eine Schande ist es gewiß, daß ein deutscher Offizier in Zabern nicht mehr allein seines Lebens sicher war, aber die Schande trifft die, die es dahin kommen lassen. Wie ehrlich übrigens dieses fortschrittliche Blatt, das sich stets als Vorkämpfer der Wahrheit begeben, kämpft, möge hier noch niedriger gehängt werden. Bekanntlich war der letzte Vorfälle in F. der, bei dem Leutnant v. F. einen Fabrikmaschinenhersteller über den Kopf hieb. Der „Korrespondent“ hat nun wohl den für v. F. ungünstigen, offenbar aus eifersüchtiger Quelle flammenden Bericht abgedruckt, dagegen die amtliche Richtigstellung, aus der herorging, daß der angeblich so harmlose Schützer einen Gefreiten ins Gesicht schlug und den Leutnant tätlich angreifen wollte, den hat das ehrenwerte Blatt nicht abgedruckt.

Zum Schluß noch eins: Die demokratisch-fortschrittliche Presse fordert die Aberberufung des kommandierenden Generals von Deimling. Nun, er hat sich vor 7 Jahren im Parlament unbeliebt gemacht, er hat auch jetzt vielleicht Fehler begangen, aber er ist, wie alle Leute wissen, einer unserer fähigsten Generale, wie geschaffen dazu, die „Wacht am Rhein“ zu halten, von den Franzosen wegen seiner Energie gefürchtet. Und diesen Mann sollen wir opfern, weil einige eifersüchtige Bürger in der durch die Tumulte hervorgerufenen Erregung schlecht behandelt worden sind? Das wünschen natürlich die französischen Heßblätter wie der „Matin“, das wünschen die Sozialdemokraten, das es aber auch die Fortschrittler wünschen, ist traurig und tann manches die Augen öffnen, wohin diese Partei seit ihrer Verbrüderung mit den Roten treibt.

Aus Zabern.

Als am Donnerstag Mittag kurz vor 1 Uhr der Vertreter des Londoner „Daily Mirror“, Mr. A. Winham, auf der Straße den zufällig vorübergehenden Leutnant Schadt fotografiert hatte, veranlaßte der Leutnant einen Gardemann, den englischen Zeitungskorrespondenten festzunehmen und seinen Apparat nebst Platte zu beschlagnahmen, wobei es dem Engländer gelang, den Sittierungsakt auf die Platte zu jesseln. Winham wurde dann zur Polizei gebracht, wo ihm auf Anordnung der Kreisdirektion einweisung eröffnet wurde, daß das um 1/3 Uhr erscheinende Bericht über die Angelegenheit (Beschlagnahme des Apparates usw.) befinden würde. Ausdrücklich erklärte zugleich die Kreisdirektion, daß nach ihrer Auffassung von der vorläufigen Verhaftung des Amateurphotographen nicht die Rede sein könne, ebensowenig wie von einer Beschlagnahme der Platten, da von einem Photographieverbot in Zabern zurzeit nichts bekannt sei. Das Gericht hat von einer Verhaftung des am Donnerstag nachmittag gegen „unbefugten Photographierens“ von der Gardemann festgenommenen Vertreters des „Daily Mirror“ in London Urlaub genommen und ihm auch die beschlagene Camera zurückgegeben. Nur zwei Platten mit den Aufnahmen des Leutnants Schadt wurden zurückbehalten. — Auf den verantwortlichen Redakteur Ans der in Rehl erscheinenden „Straßburger Rundschau“ wurde Donnerstag nachmittag ein Überfall verübt. Ohne anzuklopfen, waren zwei in einem Automobil angekommene Besucher bis in sein Büro vorgeedrungen, von denen sich einer als Wiebecke-Zabern vorstellte, mit der Hundepölsche auf den Redakteur einbrang und ihm im Handgemenge in die Hand biß. Als Hilfe herbeieilte, zogen sich die Eindringlinge ins Automobil zurück, wobei Wiebecke jeden mit dem Revolver bedrohte, des sie verlor. Das Automobil ist mit seinen Insassen entkommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser vermittelte heute in Donauessingen und wird morgen den Besuch des Reichstanzlers empfangen. Morgen nachmittag um 5 1/2 Uhr trifft der Kaiser in Stuttgart ein und besucht

abends mit dem Könige das Hoftheater. Am Sonntagabend trifft der Kaiser in Ludwigsburg zur Hundertjahrfeier des Ogan-Dragonerregiments ein.

Kassel, 4. Dezember. Der Kommandierende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr von Schepfer-Wogadel, beabsichtigt, aus Gesundheitsrückichten seinen Abschied einzureichen.

Colales.

Merseburg, 5. Dezember. Aus dem Stadterordnetenkollegium. In Ergänzung der Notizen in vororiger und voriger Nummer, betr. die Erledigung eines Mandats in der dritten Abteilung, wollen wir heute, da Revere nicht mehr geboten erscheint, mitteilen, daß es sich um dasjenige des Herrn Stadterordneten Grempler handelt. Derselbe will von Neujahr ab sein Stadterordnenemandat aus Gesundheitsrückichten niederlegen und hat die Wsicht der Stadterordnung schriftlich mitgeteilt. Damit erledigt sein Vorhik im Stadterordnetenkollegium. Gewählt worden ist Herr Grempler bis 1917, auf diese Zeitdauer wird also eine Ersatzwahl stattfinden haben. — Die Angelegenheit wird voraussichtlich in der Stadterordnenemandsung am nächsten Montag zur Erledigung kommen.

Abendabend im Dom. Übermorgen, Sonntag, wird nachmittags 5 Uhr im Dom wieder eine musikalische Abendandacht stattfinden. Frau Professor Schmidt-Halle, die uns schon in vorigen Jahre durch ihren schönen Gesang erfreute, hat sich auch dieses Mal bereit gefunden, zwischen den Orgelträgern einige der beliebtesten geistlichen Lieder vorzutragen. Der Eintritt ist frei. Das Programm weist u. a. auf: Orgele-Locato und Fuge (D-moll) von S. Bach.

Unteroffizier-Abende in Merseburg. Das Landwehr-Bezirkskommando in Weisenfels macht bekannt: Das Bezirkskommando wird, wie im vergangenen Winterhalbjahr, einen freiwilligen Unterrichtsursus für Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes des Kreises Merseburg in Merseburg einrichten. Um eine rege Teilnahme auch der im Landkreise Merseburg wohnenden Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten zu ermöglichen, werden für die zu diesem Zwecke auszuführenden Reisen von den Fahrkartenausgabestellen Militärfahrarten herausgegeben. Als Ausweis zur Erlangung der Militärfahrkarte dient eine Bescheinigung, die das Bezirkskommando an diejenige, die sich zur Teilnahme an dem Kursus melden, ausstellen wird. Der Unterricht wird in Form von Vorträgen und dergleichen, Befähigungen von Heergerät und in Befragungen militärischer Fragen der verschiedenen Waffen, die das allgemeine Interesse erregen, erteilt werden und soll, wenn nicht ausdrücklich anders angeordnet wird, etwa alle 3 Wochen, stets an einem Sonntagabend, 8 Uhr abends, in Merseburg in einem noch näher zu bestimmenden Lokal stattfinden. Anschließend wird ein kameradschaftliches Zusammensein beim Glase Bier geplant. Die Bekanntgabe erfolgt in der Regel eine Woche vorher in den Zeitungen des Kreises Merseburg und zwar als kurze Notiz. Am Sonntagabend, den 8. 8 Uhr abends Unteroffizierabend im Hotel (Gasthof) zum ... in Merseburg. Bezirkskommando Weisenfels. — Allen Unteroffizieren und Unteroffizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes des Kreises Merseburg wird die freiwillige Teilnahme an diesem Unterrichtsursus warm empfohlen. Der erste Unteroffizierabend, der u. a. zu einer Besprechung der künftig abzuhaltenden Veranstaltungen dienen soll und bei dem die Wünsche der Teilnehmer zur Sprache gebracht werden können, wird auf Sonntagabend, den 6. Dezember 1913, 8 Uhr abends ausnahmsweise für die drei Kreise Zeit, Weisenfels, Merseburg gemeinhaltlich in Weisenfels im Hotel zum Schützen — Nicolaistraße — festgelegt. Vom Januar 1914 ab finden diese Unteroffizierabende für den Merseburger Kreis in Merseburg statt.

Filmzauber. Diese Operette wird nächsten Montagabend hier im „Tivoli“ gespielt. Näheres siehe Inserat. u. a. „Post. Ztg.“ berichtet über eine Berliner Vorstellung u. a.: „Filmzauber“, so schreibt die „Post. Ztg.“ — große Rufe mit Geklang und Tanz in vier Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Scherzer. Der Titel verheißt allerdings und weit Vorstellungen. Um dieses soll nur verraten sein, daß das treibende Agens des Geschehens die Begeisterung einer Geheimratsstochter für einen genialen Filmstiller ist, die sie befehligt, begabten Künstler als Trommeljunge, Dolmetsch, Müllersstochter zu führen Napoleon und zuletzt sogar als lebende Statue nützlich zu sein. Daneben geht die Geschichte Friedrich August Kaiserers, der als Agardinter die Fremden Berlin genieshen will, und eine unheimlich sympathische Berechtigung nach überlebenden Hindernissen, zum Schluß muß auch noch Tod der Frau heran. Die Musik, die Wally Bedeigender und Walter Kollo beigezweert haben, gibt ihr Bestes. Die Nummern, der Musik „Untern Linden“, das Duett „Kind, ich schlafe so schön“ usw. fanden ein hartbares Publikum — wie die ganze Aufführung, die mit offensivem Beifall aufgenommen wurde.

Zeitsprecher 485 und 407.

Personen-Auszug.

Für Weihnachts-Einkäufe

empfehlen wir unser bekannt großes Lager in

Teppichen, die besten deutschen und persischen Qualitäten
Käuser, Bettvorlagen, Felle, Autos und Schlittendecken,
Fischdecken, Dinwanddecken, Schlafdecken, Reisdecken.

Gardinen in einfacher wie eleganter Ausführung.
Stores, Dekorationen, Stoffe z. Selbstkaufertigen von Gardinen
und Dekorationen.

Möbelstoffen, Gobelin, Moquette, Damast und Brosat.
Reizende Neuheiten in bedrucktem Satin und Cretonne für Kissen, Handarbeiten usw.

Arnold & Troicksh Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 1, part. I, II, III. Etage

Am Kleinschmieden

Teppichhaus u. Spezial-Geschäft

für dekorative Wohnungs-Ausstattung.



Eine Partie
zurückgeleitete
Teppiche

Gardinen
Reispösten
1-3 Fenster
extra billig!

Die für 1914 bestellten
Teppich-Neuheiten sind eingetroffen!

Linoleum — Stückware — Teppiche — Läufer.

Erweiterung des Güterbahnhofs.

Dah der erst 1903 gefahrene neue Güterbahnhof schon in so kurzer Zeit eine sehr umfangreiche Erweiterung erfahren müßte, war damals nicht annehmbar; die seit 10 Jahren östlich veränderten Betriebs- und Verkehrsverhältnisse, namentlich die in den letzten Jahren im Westlande aufgegangene Kohlenindustrie mit ihren ca. 8 großen Werken, nötigen aber zu recht baldiger Abhilfe, wenn nicht die recht belagerten Staunungen und Verzögerungen in der Beförderung der Frachten und Kohlentransporte einen weiteren Umfang annehmen sollten. Die einseitige Bahn Merseburg-Mücheln-Querfurt, die als Personenbahn schon überreichen Verkehr hat, ist zur Zeit mit Kohlentransporten weiter überlastet. Der Umstand, daß diese Bahn westlich der Hauptlinie läuft, während der Güterbahnhof östlich derselben liegt, macht es notwendig, daß die langen Güter- und Kohlenzüge die Hauptgleise freuzen müssen; sie werden vom Gotthardsteich und Bürgergarten aus in den Güterbahnhof übergeleitet. Daß der Verkehr auf der östlich überlasteten Hauptlinie mit ihren vielen Güter- und D-Zügen bei dieser Überleitung stark gefährdet ist, daß ferner Verzögerungen für den Frachverkehr dadurch unvermeidlich sind, liegt auf der Hand. Dem Umstande will die königliche Eisenbahnerwaltung mit einer besonderen Überleitung des Frachverkehrs der Bahn Merseburg-Querfurt abhelfen, und das Bauprojekt liegt zur Zeit im königlichen Landratsamt öffentlich aus.

Über dieses Projekt ist folgendes von allgemeinem Interesse: Umweid des Dorfes Kößhagen, östlich dem jetzigen Bahngleise der Bahn Merseburg-Querfurt, wird ein neues Gleis östlich zum Güterverkehr dienend ab- und über die Hauptbahn übergeleitet. Dicht neben dem Kommunikationswege von Leuna nach Kößhagen, nördlich derselben, führt das neue Gütergleis im Bogen und auf ansteigendem Damme über die Weissenfeller Chaussee ungefähr an derjenigen Stelle, wo die neue Chausseestraße, die mit der neuen Unterführung am Chausseefusse notwendig geschaffen wird, wieder in die alte Chausseestraße einmündet. Auch hier wird der Straßenverkehr nach Weissenfels künftig unter der neuen Güterbahn durchgeführt werden. Im weiteren, sich nördlich wendenden Bogen überschreitet das Gütergleis auf Überführung die Hauptbahnlinie, und zwar an derselben Stelle, wo die neue Unterführung der Weissenfeller Straße in der Nähe der Gasanstalt nach dem bisherigen Projekt ausgeführt wird. Das ganze Gebiet zwischen der neuen Güterbahn, d. h. zwischen Leuna und dem bisherigen Güterbahnhof, bildet die Fortsetzung des letzteren mit neuen und vermehrten Gleisen. Damit fällt die von der Chaussee abzweigende Straße nach Leuna, welche erst vor 2 Jahren neu gebaut und gepflastert wurde, als Verkehrsweg fort; Ersatz für dieselbe bildet dann der Weg von Leuna nach Kößhagen.

Gegen dieses Projekt, dem man auch im Interesse der baldigen Ausführung der Eisenbahn nach Kößhagen nur die schleunigste Bewirkung wünschen kann, dürften erhebliche Widersprüche kaum geltend gemacht werden. Das Landschaftsbild

wird sich durch die mit der Überführung der neuen Güterbahn notwendig verbundene Dammaufschüttung zwar etwas ändern, dem allgemeinen Verkehr und der Sicherheit des Eisenbahnbetriebs wird aber mit dem Projekt wesentlich gebiet.

Zeig, 4. Dezember. Heute früh 1/2 7 Uhr wurde der Hilfsheizer Otto Schmidt aus Weissenfels beim Überfahren der Gleise auf dem neuen Güterbahnhof durch einen Überführungszug überfahren und sofort getötet.

Schmalzladen, 4. Dezember. Der Bürgermeister Biß aus Klein-Schmalzladen wurde verhaftet, weil er angeblich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Gemeindeparafische amtliche Gelder ordnungswidrig verwendet haben soll. Wie verlautet, soll in der genannten Klasse ein Fehlbetrag von 11 000 M., entdeckt worden sein. Der Bürgermeister, gegen den auch noch ein Disziplinarverfahren wegen nicht ordnungsmäßiger Führung von Amtsgeschäften schwebt, war seit einigen Tagen abwesend. Der Polizei gelang es, ihn heute nacht in einem Hotel im Thüringer Walde in der Nähe des Anfelberges zu verhaften und in das Untersuchungsgefängnis nach Brotterode einzuliefern.

Gera, 3. Dezember. Wegen Verabhandlung und verlusteter Erpressung wurde der 44jährige Grabsteinbildhauer Friedel zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Friedel hatte im Laufe dieses Sommers verschiedene Grabsteine erbrochen, die Urnen herausgenommen und dann an die betreffenden Eigentümer der Steine Erpresserbriefe geschrieben, in denen zur Niederlegung von Geld an bestimmten Orten aufgefordert wurde.

Amtlche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

In Stad 47 des Regierungsamtsblattes ist unter Nr. 1411 die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 1. November d. Js., betreffend das Haltefindenwesen veröffentlicht.

Ich erlaube die Ortspolizeibehörden, diese Polizeiverordnung aufs sorgfältigste zu handhaben.

Merseburg, den 2. Dezbr. 1913. Der königliche Landrat, Frhr. von Wilmsowski.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1913 in Geltung gemessenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschließlich der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1914 versteuert werden müssen.

Die Versteuung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnisses. Vorzüge zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundpachtverträge (einschließlich der Jagdpachtverträge) und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptkollektoren, Hülfsämtern und Stempelverteilern mündlich verabfolgt.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch die von Mietern mit Untermietern abgeschlossenen Verträge, insbesondere über möblierte Zimmer, falls sie die Grenze der Steuerfreiheit überschreiten, sowie mündliche Pacht- und Mietverträge stempelpflichtig sind, und daß die Steuerfrage zum Teil wesentliche Änderungen erfahren haben.

Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf den Vordrucken. Die Pacht- und Mietverzeichnisse sind so lange weiter zu führen, soweit genügend Raum für die jedesmalige Enttragung der im zuletzt abgelaufenen Kalenderjahr abgeschlossenen steuerpflichtigen Pacht- und Mietverträge vorhanden ist, anderenfalls sind nun Vordrucke bei den bezeichneten Amtsstellen kostenlos zu fordern. Ferner wird an die Verpflichtung zur Versteuerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Jahreskarten erinnert.

Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1914 bis zum Ablauf des Monats Januar 1914 unter Vorlage der alten Karte zu erfolgen.

Raumburg a. S., den 29. Nov. 1913. Königliches Hauptzollamt.

Veröffentlichung

Merseburg, den 29. Nov. 1913. Der königliche Landrat, J. B., Fürst v. ...

Bekanntmachung

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das königliche Ober-Verwaltungsamt hier auf Grund der §§ 149 bis 151 N. B. O. den Cristofon (ortsüblichen Tages-

entgelt gewöhnlicher Arbeiter) für die Stadt Merseburg wie folgt festgesetzt hat:

Table with 2 columns: Category (für Männer, für Frauen) and Amount (1,40 Mfr., 2,40 Mfr., 3,20 Mfr., 1,20 Mfr., 1,50 Mfr., 1,60 Mfr.)

Diese Festsetzung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft und gilt gemäß § 151 N. B. O. zunächst bis zum 31. Dezember 1914.

Merseburg, den 1. Dezbr. 1913. Versicherungsamt der Stadt Merseburg.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Keuschberg-Balditz, Leipzigerstraße Nr. 3a belegene, im Grundbuche von Keuschberg-Balditz Band VI Blatt 232 zur Zeit der Enttragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Inhabers Friedrich Wilhelm Schmidt zu Keuschberg eingetragene Grundstück: Kartenblatt 1, Parzelle 285/75, 39 qm Hofraum, Kartenbl. 1, Parzelle 423/79, 2 a 77 qm Hofraum, Kartenblatt 1, Parzelle 422/78, 1 a 76 qm Hofraum, mit einem Gebäudesteuerwert von 510 Mfr., Gebäudesteuerrolle 321 und Grundsteuermutterrolle Art 268 am

20. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 21. Oktober 1913. Königliches Amtsgericht.

Versteigerungs-Anzeigen

Samstag, den 7. Dezember. (2. Abend.) Gemeldet wird eine Kollekte für die deutsch-evangelische Seemannsmission.

Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Berger. Nachm. 5 Uhr: Musikalischer Abend.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Schiffe Nr. 1.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für Landknechte in der Herberge zur Heimat.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Ba. or. Kniel. Im Anschluß Beize und Abendmahl in reifer Rente für die Mitglieder des ev. Mädchenbundes.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Berger. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Pastor Altm.

Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Pastor We. be.

Freitagabend 8 Uhr: v. Mädchenbund von Fr. Marini, Tanzstunde, Gymnastikturnhalle, Pastor Stein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beize und Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Aumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Gott.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr: Elternabend im Kindergarten.

Wittmach, den 10. Dezember abends 8 Uhr: Jubiläumskonzert des evang. Mädchen-Vereins St. Thomae im Pfarrhause. Volksbibliothek und Beizehalle geöffnet.

Sonntag von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Antstiftung Gottesdienst. 7 Uhr: Minnergedächtnisfeier. 8 Uhr: Festgottesd.

10 Uhr: Festgottesd., 10 Uhr: Podium und Predigt, nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 8. Dezember 1913, abends 6 Uhr im Kreisbau.

- 1. Entlastung der Rechnung der Kasse des Fleischbeschauesamtes für 1912. 2. Desgl. der Kasse des Andreasheims für 1910. 3. Desgl. der Kasse des Volksbades für 1912. 4. Feststellung des Haushaltsplanes für 1914 a) des Volksbades, b) des Andreasheims, c) des Fleischbeschauesamtes, d) des Frau Maria Berger'schen Stipendienfonds v. Jahre 1899, e) der Kinderbewahranstalt der inneren Stadt, f) des Altersheims, g) der Kinderbewahranstalt der Altenburg, h) der Armenkassa, i) des Krankenheimes, k) der Gasanstalt. 5. Neubestimmung des Bürgerfestes in der Luisenstr. u. Verlängerung desjenigen in der Moltkestraße. 6. Verpachtung des Restteiles des früher Schmidt'schen (Schäfer) Planes an der Weissenfeller Str. und kostenlose Ueberlassung von Land an den Kranienzüchter-Verein. 7. a) Errichtung einer Bedürfnisanstalt im alten Lazarett. b) Ausgabe-Zugangs-Bewilligung der Titel XI (Zur Verpachtung der Strassen des Männererats für 1913. 8. Anstellung eines Heizers, Hauswartes und Gefangenenaufsehers im alten Rathause. Geheime Sitzung. Merseburg, den 13. Dezbr. 1913. Der Stadtverordnete Vorsitzende J. B. Eichmann. Private Anzeigen

Advertisement for 'Fär Jäger' featuring a list of hunting gear: Jagdwesten, Schwed. Lederwesten, Schwed. Lederjoppen, Jagd-Gamaschen, Jagd-Strümpfe, Jagd-Handschuhe, Kopfwärmer, Halswärmer, Pulswärmer, Armwärmer, Brustwärmer, Rückenwärmer, Kniewärmer, Fusswärmer, Nimrod-Socken, Nimrod-Rosenträger, Grüne Kräger, Grüne Mantschetten. H. Schnee Nachf. A. F. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Advertisement for '240 Gesächte aller Branchen' by Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend. Text: 'verabfolgen bei Bar-Einkäufen die braunen Rabatt-Marken des Rabatt-Spar-Vereins Merseburg und Umgegend. Zur Einlösung der gefüllten Bücher, welche jederzeit durch die Mitglieder erfolgt, sind za. 42 000 Mark bei der hiesigen städtischen Sparkasse hinterlegt. Jedes Risiko für die Sparte ist ausgeschlossen. Rabatt-Spar-Verein Merseburg u. Umgegend. (G. B.)'

Advertisement for 'Weihnachts-Angebot! Einhundert Mark in bar'. Text: 'Ichente ich Ihnen, wenn Sie folgende Aufgabe richtig lösen und meine Reklamekarte von 50 Münsterkarten, die Sie zum Engros-Preise gegen Voreinlösung von Mk. 250 oder per Nachnahme von Mk. 280 auf Wunsch sofort zugelandet erhalten, an Ihre Bekannten unter Empfehlung meiner Firma weiterverkauft haben. Die 9 Felder sollen mit Zahlen von 1—9 in beliebiger Anordnung so belegt werden, daß möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgekommen werden können. Bei Voreinlösung des Betrages per Postanweisung ist die Lösung auf dem Abschnitt auszugeben, bei brieflichen Mitteilungen wolle man den Betrag in 5 oder 10 Pfg.-Marken der Lösung beifügen. Bei Nachnahmebestellungen, die auf einer Postkarte erfolgen müssen, ist die Lösung erst nach Einlösung der Nachnahme auf einem, der Sendung beiliegenden Kontrollzettel einzuzureichen. Zuschriften und Lösungen ohne gleichzeitige oder vorhergehende Zahlung der Mk. 250 bleiben unberücksichtigt. Hervorgehoben sei, daß jeder Vöier die 100 Mk. in bar ohne Abzug erhält, und nicht etwa eine Auslosung stattfindet oder weiter: Bedingungen gestellt werden. (2393) Albert Adam, Postkarten-Verband, Hamburg 36 W.

Advertisement for 'Kein moderner Haushalt' by Gebr. Grüttnor, Berlin-Halensee 106. Text: 'sollte ohne Nachnahme sein. Die Anschaffungskosten sind gerina, der Wert unermesslich, der Nutzen kolossal. Im Sturmvogel bieten wir alle Systeme von besser Konstitution und eleganter Ausstaltung als Selbstmontieren für: Mäher, Pneumatische, Taigenschlampen, Feuerzeuge, Rasterapparate usw. Vertreter gesucht. Hauptkatalog gratis. Gebr. Grüttnor, Berlin-Halensee 106.'

Möbel-Fabrik vereinigter Tischlermeister

Halle (Saale)

nur

Kleine Steinstrasse 6
Fernsprecher 642



Werkstätten für
Wohnungs-
Einrichtungen

Weihnachts-Ausstellung.

Nürnberger
Lebkuchen,

Thorner
Katherinchen,

Nachener Brinten,
Schlesische Bomben,

Wagnon-Serzen,
Merseburger Raben

und alle Sorten

Honig- u.
Pfeffernüsse
empfiehlt

Hermann Budig,

Burgstr. 24. Burgstr. 24.
oooooooooooooooooooooooooooo

Solzauktion.

Mittwoch den 10. d. Mts. mittags
1 Uhr soll eine Giche, 30 Stück
Eichen, Hähern, Ellern, Kopfpappeln,
Pflaumenbäume, sowie Stangen u.
Büschholz verkauft werden. Sammel-
platz am Bauerstein.

Grenzan, den 4. Dezember 1913.
Der Gemeindevorsteher.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, den 6. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr: **Hänsel und
Gretel.** Hierauf: **Die Puppen-
fee.** — Abends 7 1/2 Uhr: **Götz
von Berlichingen.**

Theater in Merseburg, Tivoli.

Montag, den 8. Dezember 1913, abends 8 1/2 Uhr, einmaliges
Gastspiel der Tournee **Brid & Renkad.**

Größter Operetten-Schlager der Saison!
In Berlin zum 350. Male:

Filmzauber.

Eigene Dekorationen, Kostüme und Requisiten.

Orchester: Stadtkapelle. Dirigent: Kapellmeister Rudolf Quast.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Zigarren-Geschäft
Frahner, M. Ritterstr.: Sperrpl. 1.75 Mk., 1. Pl. 1.25 Mk., 2. Pl. 0.80 Mk.;
Stehpl. 0.50 Mk. An der Abendkasse: Sperrpl. 2 Mk., 1. Pl. 1.50 Mk.,
2. Pl. 1 Mk., Stehpl. 0.60 Mk. Alles Nähere befragen die Tageszettel.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Montag, den 8. Dezember d. J. von vormittags 1/2 12 Uhr an findet
im Schmiedehaus **„Zur Vergeltung“** in **Wegwitz** wegen Aufgabe der
Landwirtschaft der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Wirtschaftsinventars
öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden
Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:

- | | |
|---------------------------------|----------------------------|
| 2 Pferde (Schreppen), 5-jährig, | 1 eiserner Pflug (Sack), |
| 2 Wagen (Acker- u. Mistwagen), | 3 eiserne Eggen, |
| 1 Dreifachwagen (sack neu), | 1 dreiteilige Walze, |
| 1 Bread (neu), | 1 Erntepator mit Karre, |
| 1 Dreifachmaschine, | 1 Kartoffelheber, |
| 1 Drillmaschine, | 1 Igel mit Zubehör, |
| 1 Häckelmaschine, | 1 Häufelpflug, |
| 1 Müllschneider | 1 Paar neue Klutgeschirre, |

sowie verschiedene andere Haus- und Wirtschaftsgeräte. Das gesamte
Inventar befindet sich in sehr gutem Zustande. Kaufliebhaber sind hierzu
höflichst eingeladen.

Im Auftrage des Besitzers **Albert Franke, Auktionator.**

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Aufmerksame
Bedienung.

Mildeste
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Moderne Kristall-Schalen

sind die beliebtesten

Weihnachts-Geschenke.

Grösste Auswahl.

Louis Böker,

Leipzigerstr. 7. **Halle a. S.** Leipzigerstr. 7.



Die Perle!

aller Waschmittel ist zweifellos

FIXONA

Sauerstoff-Präparat mit gemahlener Kernseife
von höchstem Festgehalt.

Pakete à 35 und 65 Pf. überall zu haben.
Allein-Fabrik. A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

Richard Lots

Merseburg, Burgstrasse 7, Fernsprecher 20

Spezialgeschäft für moderne Geschenke

Papierhandlung
Geschäftsbücher

Bürobedarf

Kunsthandlung
Schreibmaschinen

• Aparte Geschenke in
Bronze, Altsilber, Altmessing, Zinn, Porzellan u. Kristall

Künstlerischer Wandschmuck
Moderne Rahmung von Bildern

Feine Briefpapiere in
geschmackvollen Packungen
Monogramm Prägung
Namen Aufdruck

Moderne Kalender
Feine Lederwaren
Damentaschen

Weihnachts-Ausstellung

Wiejenhen

Loose, sowohl in Rollen gepresst, sowie
**Kleeheu, Luzerne und
Esparsette**
Liefert billigst

Gruft Hoening,
Gera-Neuß.

Untertailen (gestrickt, Triko-
tagen, Watte)
Große Auswahl.
H. Schaefer Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Putze nur mit



**Globus
Putzextract**
Bestes Putzmittel der Welt.

Beilage zu Nr 286 des „Merseburger Kreisblattes“ S nabeud, 6. Dezember 1913.

Provinz und Umgegend.

Heiligenstadt, 2. Dezember. Die schreckliche Tat einer jungen Frau, die am Sonntag nachmittag, wie gemeldet, aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzuge der Sirexe Halle-Kassel sprang, während sie ihre beiden kleinen Kinder im Kupee zurückließ, stellt sich als ein Schritt der Verzweiflung infolge unglücklicher Ehe dar. Es handelt sich um eine Frau Hartmann aus Düsseldorf, die wegen ihrer unglücklichen Familienverhältnisse einen ihrer früheren Verehrer, der in Gernrode (Kreis Morbis) wohnt, aufgesucht hatte. Dessen Vater forderte aber die Frau auf, zu ihrem Manne nach Düsseldorf zurückzukehren. Im Zuge äußerte sie Mitreisenden gegenüber, daß sie nicht nach Düsseldorf zurückkommen werde. Die unglückliche Frau hat eine schwere Gehirnerschütterung infolge Schädelbruchs erlitten und liegt beknümmungslos im hiesigen Johanniterkrankenhaus. Auch ihre zwei kleinen Kinder sind vorläufig in demselben Krankenhaus untergebracht. Es besteht trotz der schweren Verletzungen Aussicht, die Frau am Leben zu erhalten.

Halle, 3. Dezember. Ein Opfer seines Berufes geworden ist vor einigen Tagen der Froschschneider Mac Norton, der in der ersten Hälfte des November im Bahnhalletheater auftrat. Norton geriet, als er sich in einem Zirkular Variete als „lebendes Aquarium“ produzierte, ein Fisch in die Luftpumpe und mußte, da das Tier nicht gleich entfernt werden konnte, elendig ersticken.

Vermischtes.

Reval, 5. Dezember. Auf dem Meere wütet ein heftiger Sturm. Das Ostopos, 5. Dezember. Eine Fischerbarke wurde von dem Sturm auf das Meer getrieben. 5 Fischer ertranken.

Paris, 5. Dezember. Der Multimillionär Roger ist seit mehreren Tagen vermisst. Man glaubt, daß er irgendwo gefangen gehalten wird, um ein Geheiß zu erpressen.

Köln, 3. Dezember. Der Buchhalter Süßdorf der Firma Bamberg und Gerol in Köln wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. Er hat die Firma durch betrügerische Handlungen um über 100 000 M. geschädigt. Er gibt an, durch Spekulationen das Geld verloren zu haben.

Wien, 3. Dezember. Der wegen der Geister-Frauenmordaffäre verhaftete Schönbrücker ist, da er sein Alibi zur fraglichen Zeit einwandfrei nachweisen konnte, aus der Haft entlassen worden.

Gerechtigkeiten.

München, 3. Dezember. Der 30jährige Händler Metzger aus Würzburg hatte mit einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau ein Verhältnis, das gelöst wurde, weil beide Teile wieder in ihren Hausstand zurückkehrten. Die zwischen beiden Männern entstandene Eifersucht dauerte aber an und führte dazu, daß Metzger am 30. September nachts seinen Rivale, den Hausierer Bichtenegger, mit einem Revolver erschößte. Vom Schwurgericht München wurde er zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Magdeburg, 3. Dezember. Das Landgericht in Magdeburg verurteilte den viermal verurteilten Kaufmann Adolf Henkelmann aus Magdeburg wegen Erpressung in Tateinheit mit Betrug und wegen Betrugs in einem weiteren Falle einschließlich der Vorstrafen von 6 Monaten und 1 Jahr Gefängnis zu insgesamt 4 Jahren Gefängnis und 5

Jahren Ehrenrechtsverlust, seine Geliebte, die Angeklagte Helene Wiegner aus Magdeburg, wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten wohnten im Jahre 1912 in Halle a. S.; Henkelmann hatte dort ein Kontor mit der Bezeichnung „Deutsche Anstalt-Privatbank“ und nannte sich „Direktor“. Dort nutzten sie die Geldverlegenheiten eines Studenten aus Baden-Baden in unerhörter Weise aus, sodaß dieser um Tausende von Mark betrogen wurde.

Bamberg, 3. Dezember. Am 3. November erstach der Gärtnergehilfe Dehant in Bamberg seine frühere Geliebte, die 19jährige Fabrikarbeiterin Pittich, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte. Er hatte sich eigens hierzu ein dolchartiges Messer gekauft. In der Verhandlung betritt er die Tötungsabsicht. Er habe dem Mädchen nur einen Denzettel geben wollen. Das Schwurgericht Bayreuth billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur wegen Totschlages zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

Erlangen, 30. November. Das Schöffengericht verurteilte den Bäckermüller Albin Heiger in Kleinbrüden wegen Verletzung des Andenkens einer Verstorbenen zu einer Geldstrafe von 30 M. bzw. 6 Tagen Gefängnis. Er hatte auf die dort verlebene Frau Schmidt eine nicht als wahr erweisliche Tatsache behauptet, die geeignet gewesen wäre, die Verlebene zu Verleumdungen zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumühen. Die Tochter der beschimpften Frau Schmidt hatte den Prozeß gegen Heiger angestrengt.

Leipzig, 3. Dezember. Ein nachgewiesener Fall des Verleumdens, einen jungen Mann in die Fremdenlegion zu verschleppen. Die Strafammer zu Nauch verurteilte den 22jährigen Witibon Wolters aus Leipzig wegen des Verleumdens, einen jungen Mann in die französische Fremdenlegion zu verschleppen, zu 8 Monaten Gefängnis.

Chemnitz, 5. Dezember. Vor dem Jugendgerichtshof hatte sich der 16 Jahre alte Karl Seifert zu verantworten. Er hatte am 10. Oktober seine 22 Jahre alte Schwester ermordet, um ihre Nähmaschine verkaufen zu können. Die Verhandlung ergab, daß der jugendliche Verbrecher die Tat planmäßig vorbereitet hatte und daß er ferner noch ein Eitelkeitsverbrechen an der Ermordeten begangen hatte. Der Gerichtshof erkannte auf die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Jena, 3. Dezember. Differenzen zwischen zwei sozialdemokratischen Mitgliedern des Gemeinderates zu Jena haben zu einer gerichtlichen Erörterung vor dem Schöffengericht geführt, die allerlei Antimitäten ans Tageslicht brachte. Es lagte der Sprachlehrer Höllein, der den Landtagsabgeordneten und stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinderates, den Redakteur Faber beschuldigte, in drei Fällen seiner Frau zu nahe getreten zu sein. Faber soll der Frau Höllein unzüchtige Anträge gestellt und einmal verführt haben, sie unzüchtig zu berühren. In der Beweisaufnahme hielt Frau Höllein ihre Anschuldigungen unter Eid aufrecht, während Faber behauptete, daß er die intrinmierten Äußerungen nur scherzhaft gemeint habe. Die Frau sei mit ihren Behauptungen auch erst hervorgerufen, nachdem er mit Höllein in Differenzen über Parteiverhalten geraten sei. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn wegen Verleumdung zu 150 M. Geldstrafe.

— In einer anschließenden zweiten Verhandlung war Faber Kläger gegen das Ehepaar Höllein und einen Optiker Trognitz. In einer sozialdemokratischen Versammlung, in welcher der Fall Faber-Höllein zur Sprache kam, soll Höllein ein Scheffstück verlesen haben, in dem seine Frau die Verleumdungen Fabers niedergelegt hatte. Trognitz soll im Anschluß daran geäußert haben, daß Faber die Frau verheimlicht hätte. Das Ehepaar Höllein hatte Widerlage erhoben, weil es von Faber mit dem Ausdrud „einde Verleumder“ belegt worden war. Der Gerichtshof sprach die Eheleute Höllein frei, verurteilte dagegen Faber auch in Widerlage zu weiteren 20 M. Geldstrafe und Trognitz zu 15 M. Geldstrafe.

Zwischen zwei Mühlsteinen. Roman von Marie Stahl.

„Du bist lieb, Wally, du bist immer meine beste Freundin gewesen. Ich denke, ich werde an Papa schreiben, er soll mich auf ein paar Tage besuchen.“

„Ich werde ihm alles sagen, und er soll mit Immo reden. Der arme Papa! Jetzt kann ich ihn auch besser verstehen als früher, er hat viel zu leiden, und jede Lebensfreude wird ihm verknümmert. Wenn er kommt, wollen wir ihn ein bißchen aufheitern.“

„Es wäre nett, wenn er käme, und sicher würde ihm Immo mehr Gehör schenken als mir“, erwiderte die Gräfin. „Wenn du drohst, daß es zwischen euch zu einem Bruch kommen könnte, gibt ihm wohl deine Mutter auf einige Tage frei. Es ist der beste Ausweg, ihn als Friedensstifter kommen zu lassen; mir ist wirklich etwas bange um euch.“

Die Frauen küßten sich herzlich zum Abschied, und Elsa war froh, auf diesen Weg verfallen zu sein. Bei dieser Gelegenheit konnte sie ihrem Vater mündlich die Sache Bens vortragen; es war besser, wenn er persönlich mit ihm verhandelte.

Ein nasser Schneewind ging durch die Straßen, als Erda sich auf den schweren Gang zu Tessa begab.

Wah, aber entschlossen, sah sie Frau von Rotendorn gegenüber, in der von ihr so geliebten, behaglichen Kammer mit den Eisbarfüßen. Das schwarze Lacktischchen stand wie gewöhnlich zwischen ihnen voll zierlicher Schälchen und Lederreien, während der Teetisch an der Kohlenglut der Feuerstelle seine Triller und Läufe sang, und das feine, köstliche Aroma der Pfefferkugeln aus dem fast durchsichtigen Porzellan der chinesischnen Kanne stieg.

Erda war heute der Geschmack an all diesen Traulichkeiten und Feinheiten verborben, eine tiefe Traurigkeit bedrückte sie, daß sie mit diesem Erholungswinkel die Freundin verlieren sollte, die ihr so viel gegeben und gewesen.

„Ich sehe es dir an, du kommst heute in Friedrichs Namen, um einen Befehrsversuch in seinem Sinn an mir zu machen“, sagte Tessa, ehe sie den Mund aufgan. „Die Sache hat eine humorvolle Seite, daß gerade ihr beide euch zu Moralpredigern aufwerft.“

„Ich komme in niemand Namen, nur aus Mitgefühl für eine Unglückliche, der du das Beste genommen, das Glück ihres Heims“, entgegnete Erda schmerzlich. „Ich will mich nicht auf Moralisieren mit dir einlassen, ich will nur an dein Mitleid appellieren. Sie hat mir deinen Namen nicht genannt; sie fragte mir nur, daß eine andere sie vertriebe, sodaß sie schwer

gefränkt und verlehrt in die Fremde fliehen mußte, weil sie es nicht mehr ertrüge. Erst später erfuhr ich, wer diese andere sei. Er hat mich schwer getroffen, Tessa, weil ich mehr an dir hänge, als du glaubst. Aber ich bin Frau Manon Treue und Dankbarkeit schuldig für ihre ruhrende mütterliche Liebe, und wie soll ich mich aus diesem Konflikt zwischen euch beiden ziehen? Ich muß für sie aufstehen und dir sagen, gib ihr den Mann zurück, der ihr gehört. Oder du vernichtest ein Menschenglück und Menschenleben.“

Tessa hatte gleichmütig den Kessel vom Rost genommen, das kochende Wasser in die Teefanne gegossen und den frisch gefüllten Kessel zurückgestellt.

„Kann man das überhaupt?“ fragte sie mit einem besondern Lächeln in ihren Sessel gelehnt. „Kann man jemand zurückgeben wie eine Sache? Vollziehen sich diese Entfremdungen und Loslösungen, diese Annäherungen und neuen Beziehungen nicht nach unabänderlichen Gesetzen? Wenn ich mich nicht irre, bist du im Begriffe, das an dir selbst zu erfahren.“

„Ich kann und will jetzt nicht mit dir über Menschheitsprobleme streiten, ich werde mich nicht an deinen Verstand, sondern an dein Herz“, erwiderte sie mit großer Wärme. „Ich weiß, daß du ein großes, gütiges Herz hast, und gerade weil du so sehr die Überlegene bist, mußt du großmütig sein. Du kannst dieses arme, mißhandelte Leben nicht ganz zerretzen. Du mußt zugunsten dieser tiefunglücklichen Frau verzichten!“

„Das ist ein ganz törichtes Verlangen, es bedeutete ein unnützes, weggeworfenes Selbstopfer aus schwächlicher Sentimentalität. Bist du wirklich so naiv, zu glauben, daß Manon Kortienus damit das Glück ihrer Ehe zurückerlangt? Ist es überhaupt denkbar, daß eine so lebensstarke Persönlichkeit wie Klemens sich einseitig auf die Häuslichkeit beschränkt? Er braucht mehr, viel mehr, er braucht ebenbürtige und überlegene Intelligenzen, er braucht Freundschaften und er braucht die Kunst. Auch die vielerlei Anregung, die er in einem Salon, wie dem meinen zuungunsten genießen kann, da sich hier die verschiedensten Elemente der Gesellschaft zusammenfinden. Und alles dies neben und außerhalb seines Berufs- und Geschäftslbens und neben der eigenen Häuslichkeit. Es vollzog sich mit Naturnotwendigkeit, daß er und ich Freunde werden mußten, da wir uns gegenseitig Fehlendes ersehten. Ihm dies alles nermehren und ihn ausschließlich an sein Haus fesseln, hieß ihn langsam ersticken und erlösen. Ich wundere mich natürlich nicht, daß der Klatsch sich an uns herangemacht hat und uns mit Schmutz und Steinen bewirft, aber ich wundere mich sehr, daß Leute wie du und mein Schwager Friedrich auf der Seite der Klatschbuben mit der engbrüchigen Strickfrumpfmoral stehen. Wie wollt ihr das vor euch selbst rechtfertigen?“

„Erda schüttelte irrunig den Kopf.“ „Was ist mir der Klatsch? Lange, ehe ich davon gehört, wußte ich von Frau Manons Unglück. Und wo ich einen lieben Menschen schwer

leiden sehe, da frage ich nicht, ob er das Recht dazu hat oder nicht, sondern ich frage nur, wie ich ihm helfen kann. Du bist nun die einzige, die hier Abhilfe schaffen kann, darum wende ich mich an dich. Ich mag mir nicht an, in dieser Sache ein Urteil zu sprechen, ich berufe mich nur auf die Tatsache, daß du Frau Kortienus im Rechte siehst und sie unglücklich machst, weil du sie bei dem Gatten verdrängst. Und ich denke, wenn du das weißt, müßtest du dich freiwillig zurückziehen und ihr den Platz freigeben.“

(Fortsetzung 'lat.)

Etwas vom Wehrbeitrag. — Beitrag vom Vermögen und vom Einkommen.

Nur noch vier Wochen, so ist der Zeitpunkt gekommen, 31. Dezember 1913, der den Stand des Vermögens an diesem Tage für die Steuerpflichtigen repräsentiert.

1) Der Wehrbeitrag vom Vermögen.

Steuerpflichtig ist jeder Reichsdeutsche, der Vermögen besitzt, ausgenommen die, welche seit 2 Jahren dauernd im Auslande leben.

Das Vermögen der Ehegatten, sofern sie nicht dauernd getrennt leben, wird zusammengerechnet. Es muß alles deklarieren werden, was an Vermögen vorhanden ist, auch Wertpapiere, wer unrichtig deklarieren, macht sich gerichtlich strafbar, die Gerichte können auf Freiheitsstrafen erkennen.

Wer ein Jahreseinkommen unter 4000 M. hat, braucht bei einem Vermögensstande bis zu 30 000 M. keinen Wehrbeitrag zu bezahlen, ebenso, wer ein Vermögen bis zur Höhe von nur 10 000 M. besitzt. Ferner bleiben Vermögen bis zu 50 000 M. frei, sofern der Zinsfuß nicht mehr als 2000 M. Jahreseinkommen hat.

Wer also mehr als 2000 M. Jahreseinkommen hat, muß bezahlen, sofern sein Vermögen 30 000 M. übersteigt. Übersteigt es diese Summe nicht, so ist das Jahreseinkommen bis zu 4000 M. steuerfrei. Wer also beispielsweise als Rentner nur den Zinsgenuß hat von 30 000 M., anlegt in 4%igen Konsofs, erzielt 1200 M. Zinsen und bleibt infolgedessen steuerfrei. Ist er aber noch erwerbstätig und sein Jahreseinkommen übersteigt 4000 M., so ist er steuerpflichtig, d. h. die 30 000 M. werden zum vollen Betrage herangezogen. Nur Vermögen bis zu 10 000 M. absolut sind steuerfrei, es werden da nicht etwa von dem Gesamtvermögen 10 000 M. in Abzug gebracht!

Wer also bis zu 30 000 Vermögen und ein Jahreseinkommen von über 4000 M. hat, hat, wie folgt, den Wehrbeitrag zu entrichten: 1) 12 000 M. und darüber: 18 M., — 13 000 M. u. d.: 19.50 M., — 14 000 M. u. d.: 21 M., jedesmal für 1000 M. Vermögen mehr: 1.50 M. mehr Wehrbeitrag. Diese Staffelung von 1.50 M. reicht bis zu Vermögen von 30 000 M. Von da ab ist die Staffelung folgende: 30 000 M. und mehr: 45 M. Wehrbeitrag, 40 000 M. Vermögen: 60 M., 50 000 M. Vermögen: 75 M., 55 000 M.: 92.50 M. Von 60 000 M.

Vermögen beträgt die Staffelung für je 1000 M. 3.50 M. mehr. Wer beispielsweise 80 000 M. Vermögen besitzt, zahlt 180 M., wer 100 000 M. besitzt, zahlt 250 M. usw., ganz gleich, woraus sich das Vermögen zusammensetzt.

Bei der Veranlagung wird nur nach vollen Tausenden gerechnet, die nach unten abgerundet werden, wer also 35 600 M. Vermögen besitzt, hat 35 000 M. zu versteuern.

Bei bebauten Grundstücken, die Wohn- oder gewerblichen Zwecken dienen, gilt als Ertragswert das 25fache des Miets- oder Pacht- ertrages, der in den zuletzt verfloffenen drei Jahren im Durchschnitt erzielt worden ist oder im Falle der Vermietung oder Verpachtung hätte erzielt werden können, nach Abzug von 1/3 (also 20%) für Nebenerstattungen und Instandhaltungskosten. Wird ein höherer Betrag für diese als erforderlich nachgewiesen, so kann dieser höhere Betrag abgezogen werden. Leerstehende Wohnungen sind mit ihrem ortsüblichen Mietwert einzuschätzen.

Der Beitragspflichtige kann aber verlangen, daß statt des Ertragswerts stets der gemeine (Verkaufs-) Wert zugrunde gelegt wird. Dieses Recht erlischt aber, wenn es nicht bis zum 31. auf der Einpruchsfrist geltend gemacht wird.

Wertpapiere, die in Deutschland einen Börsenkurs haben, sind mit dem Kurswert vom 31. Dezember 1913 in Anschlag zu bringen. Auf Aktien ohne Börsenkurs, bei denen die Anteile einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist der Verkaufswert dieser Papiere anzusetzen.

Außer der Vermögenssteuer ist eine Steuer vom Einkommen zu zahlen. Diese letztere darf aber nicht verwechselt werden mit der preussischen Einkommensteuer, die als solche bestehen bleibt, vielmehr sind der Wehrbeitrag und die Abgabe vom Einkommen Reichssteuern.

2) Die Abgabe vom Einkommen.

Von einem Jahreseinkommen von 5000 bis 10 5000 beträgt die Abgabe 1%; die Abgabe flackelt sich auf 1.2%, 1.4% usw. und beträgt z. B. bei einem Einkommen von 6000 M. jährlich 60 M., bei einem Einkommen von 100 000 M. 126 M. usw.

Der einmalige Wehrbeitrag vom Vermögen ist zu 1/3 sofort bei der Zustellung des Steuerbcheids fällig und binnen 3 Monaten zu entrichten. Das zweite Drittel ist am 15. Februar 1915, das letzte Drittel am 15. Februar 1916 zu entrichten. Wer im voraus alles bezahlt, erhält Zinsvergütung. Die Verpflichteten können durch Strafen bis zu 500 M. angehalten werden, ihr Vermögen nachzuweisen.

Es sind also zu entrichten: 1) In Preußen: Einkommens- und Ergänzungssteuer; 2) im Reiche: Wehrbeitrag aus dem Vermögen und aus dem Jahreseinkommen. Die Freistellung vom Vermögensbeitrag ist oben näher ausgeführt worden, vom Jahreseinkommen für den Wehrbeitrag bleiben die ersten 5000 M. steuerfrei, höhere Einkommen müssen versteuert werden.